

# Merseburger Correspondent.

Erste Ausgabe:  
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: Delagrade Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
30 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 108.

Dienstag den 3. Juni.

1890.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf  
den  
**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postan-  
halten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen-  
genommen.  
Inferate finden bei der großen Auflage des  
Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

## Ueber die neueste Entwicklung des Genossenschaftswesens

und insbesondere des Verbandes, an dessen Spitze  
ein Schulze-Delitzsch stand und nunmehr Reichs-  
tagsabgeordneter Schenk steht, entnehmen wir dem  
„Reichsfreund“ folgende Mittheilungen: Das  
neue Genossenschaftsgesetz vom 1. Mai 1890 hat den  
genossenschaftlichen Verbandstagen eine erhöhte Be-  
deutung gegeben. Die Einführung des Revisions-  
zwanges für die eingetragenen Genossenschaften hat  
den bestehenden Verbänden, welche sich meistens das  
Recht zur Bestellung des Revisors vorbehalten ließen,  
eine große Zahl der bisher vereinzelt bestehenden  
Genossenschaften zugeführt und außerdem eine große  
Anzahl neuer Verbände entstehen lassen. Die Ver-  
sammlungen aber der mit Revisionsrecht ausgestatteten  
Verbände haben ihrerseits eine Art öffentlicher Be-  
deutung bekommen. Sie müssen der höheren Ver-  
waltungsbehörde unter Einreichung der Tagesordnung  
angezeigt werden. Diese kann in die Versammlung  
einen Vertreter entsenden. Derselbe hat freilich nur  
das Recht, zugelassen zu werden, und auch früher  
hat man Regierungsbeamte, die sich einließen, um  
sich über die genossenschaftlichen Dinge zu unterrichten,  
mit Freuden zugelassen. Insofern ist thatsächlich nur  
die Aenderung eingetreten, daß jetzt jeder Verbandstag  
in der Regel von einem Regierungsbeamten besucht  
werden wird, was sonst nur selten geschah, und daß  
der betreffende Beamte sich verpflichtet fühlen mag,  
über das Gehörte zu berichten. Und das kann den  
Genossenschaften nur angenehm sein. Einen all-  
gemeinen Vereinstag und zwar den sechsten  
wollte zu Anfang Juni zu Mainz die große Ver-  
einigung der deutschen landwirthschaftlichen  
Genossenschaften abhalten, deren Anwalt  
Kreisrath Haas-Offenbach ist und die schon  
auf dem vorjährigen Vereinstage 15 Verbände,  
zusammen 1027 Genossenschaften zählte und seit-  
dem stark angewachsen ist. Allein nach einer neulich  
ergangenen Bekanntmachung sind Hindernisse ein-  
getreten, der Vereinstag wird in der zweiten Hälfte  
des August in Darmstadt abgehalten werden. Die  
größte der bestehenden genossenschaftlichen Vereini-  
gungen, der von Schulze-Delitzsch begründete Ver-  
band deutscher Erwerbs- und Wirth-  
schaftsgenossenschaften, hat auf dem 30.  
allgemeinen Verbandstage in Königsberg i. Pr. Ende  
August 1889 beschlossen, den 31. allgemeinen Ver-  
einstag in Freiburg i. B. abzuhalten. Vom  
äußersten Nordosten zum äußersten Südwesten —  
das ist bezeichnend für die Bedeutung, welche Schulze-  
Delitzsch's Verband in Deutschland gewonnen hat.  
Dem allgemeinen Vereinstage geben die Verbandst-  
age der 34 Unterverbände voraus. Von den Ver-  
bandstagen werden von dem Anwalt Reichstags-  
abgeordneten Schenk selbst besucht die zu Köpenick,  
Lützenwalde, Demmin, Eberstadt, Langenschwalbach,  
Kolberg, Königsberg i. Pr., Danzig, Wosen, Chemnitz,  
Cottbus, Guben, Helmstedt, Lüneburg, Wern-  
derholz-Scharnbeck, Naumburg und Berlin, dahin-  
genüber wird er vertreten in Friedberg, Weitzheim,  
Erlangen, München (zweimal), Karlsruhe, Grünstadt,  
Ueberlingen durch den Landtagsabgeordneten Rudolf  
Parisius, und in Völlenstedt, Harzburg, Arn-  
berg, Lüdenscheid, Kiegnitz, Mühlengiersdorf, Ruhla  
und Lützenau durch den Gerichtsassessor Dr. C. Rüger,  
den ersten Secretär der Anwaltschaft. Schon jetzt  
läßt sich erkennen, daß das neue Genossenschaftsgesetz  
der genossenschaftlichen Bewegung einen bedeutenden  
Aufschwung giebt. Neu entstanden sind seit 1. Oct.  
1889 namentlich zahlreiche landwirthschaftliche Dar-

lehnskassenvereine, landwirthschaftliche Consumvereine  
und Volkereigenossenschaften. Aber auch viele  
Lebensmittel-Consumvereine sind entstanden, meist  
als Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht.  
Eine Umwandlung in Actiengesellschaften haben  
weder der damit verbundenen Beschränkungen nur  
wenige Consumvereine für nöthig befunden.

## Politische Uebersicht.

Eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelm's  
mit dem Zaren in Königsberg hat nach der  
„Königsb. Hart. Ztg.“ der Kaiser gelegentlich seines  
Besuches in Königsberg in Aussicht gestellt. Der  
Kaiser von Russland werde sich gewiß gerne dazu  
bereit finden, um so mehr, als er selbst bei seiner  
Anwesenheit in Berlin von einer Entree in  
Königsberg gesprochen habe. Der Kaiser habe  
schließlich nach kurzem Nachsinnen noch hinzugefügt,  
daß der Plan wohl schon im Jahre 1892, und  
zwar zum Herbst, zur Ausführung kommen könnte.

Von der Nothwendigkeit internationaler  
Vereinbarungen gegen die Anarchisten ist  
nachgerade auch die Wiener Regierung über-  
zeugt und ein Berliner Mitarbeiter der S. Ztg. er-  
zählt darüber glaubwürdig, daß man gerade in Bern  
auf bezügliche prophylaktische Abmachungen nicht  
geringe Hoffnungen setzt. In Genf, Bern, Lugano  
und anderen heimatlichen Centren ist die anarchische  
Propaganda in letzter Zeit so hochgradig in die  
Aehren geschoffen, daß die betreffenden Kantonal-  
behörden sich ernsthaft mit der Frage beschäftigen, ob  
es nicht gut wäre, wenn man mit einem Schlage  
alle diese gefährlichen Elemente abschöbe. Darüber,  
daß meistens das Gros der anarchischen Flug-  
blätter in Genf heimlich gedruckt wird und zur Ver-  
sendung ins Ausland gelangt, herrscht dort keinerlei  
Zweifel mehr. Erst unlängst konstituirte sich dort  
ein anarchischer Verein unter dem hochklingenden  
Namen „Société de l'initiative individuelle“, in  
welchem mehrere deutsche und italienische Anarchisten  
das große Wort führen. Vor wenigen Tagen ver-  
sammelte derselbe einen exaltirt geschriebenen Appell an  
die Soldaten aller Länder, worin unumwunden zum  
Eidbruch und zur Meuterei aufgefordert wird. Der  
größere Theil dieser auf scharlachrotem Papier  
gedruckten Aufzüge wurde nach Frankfurt verschickt,  
wo die extreme Presse, voran „la Revolte“, sehr  
warm für ihre „Beherzigung“ eintritt. Die blutigen  
Vorgänge in Italien haben überhaupt nach dieser  
Richtung aufmunternd gewirkt. Um so mehr ist es  
Pflicht der Regierungen, der anarchischen Propa-  
ganda gemeinschaftlich einen Damm entgegenzusetzen  
und derartigen blutigen Zusammenstößen um jeden  
Preis vorzubeugen, weil den Anarchisten dadurch  
unzweifelhaft der Boden geobnet wird. Die Dringlich-  
keit dieser gemeinschaftlichen diplomatischen Schritte  
liegt auf der Hand.

Die deutsch-böhmischen Ausgleichsver-  
handlungen in Prag werden von den Jung-  
tschechen fortgesetzt zu feindseligen Kundgebungen  
benutzt. Am Freitag verankerten die Jungtschechen  
einen Massenaufruf der Parteigenossen aus den  
verschiedenen Bezirken vom Landtag. Die Polizei  
gestattete nur einer Abordnung von zehn Personen  
den Eintritt in das Landtagsgebäude. Dieselbe theilte  
dem Alttschechen Rieger mit, es sei der Wille des  
Tschechenvolkes, daß der Ausgleich verworfen werde.  
Aehnliches sagte die Abordnung vielen anderen Alt-  
tschechen, worauf der Schwiegersohn Riegers, Abg.  
Braf, die Abordnung aufforderte, sich zu entfernen.  
Der Sprecher der Abordnung erwiderte: Sagen Sie  
Rieger, er ist nicht Führer, sondern Zurechtwahrer der  
Nation.“ Nunmehr erhielt der Oberlandmarschall  
den anwesenden Polizeicommissar den Auftrag, die  
Abordnung zum Verlassen des Landtagsgebäudes zu  
veranlassen, was geschah. Zu Beginn der Abend Sitzung  
des Landtags, in welcher die Debatte über die erste  
Ausgleichsvorlage fortgesetzt wurde, beschwerte sich  
der Jungtscheche Herold über das Vorgehen der

Polizei. (Rufe der Jungtschechen „Schande!“)  
Der Oberlandmarschall erwiderte: „Ich gestatte  
nicht, daß die Landtagsberatungen beeinträchtigt  
und gestört werden. Ich werde im Wiederholungs-  
falle dieselbe Befehle ertheilen.“ Ueber die Landtags-  
verhandlungen am Freitag berichtet man noch folgen-  
des: Der böhmische Landtag hat am Freitag alle auf  
eine Vertagung oder Verzögerung der Aus-  
gleichsvorlagen abzulehnen Anträge abge-  
lehnt und ist in die Beratung über die Schul-  
sichtsvorlage eingetreten. Der Statthalter griff in  
die Debatte mit einer von der Majorität mit großem  
Beifall aufgenommenen Rede ein, in welcher er den  
endlichen Ausgleich der beiden durch gleiche Interessen  
vereinigen, gleich patriotischen Volkstämme als eine  
Nothwendigkeit betonte, welche von beiden Parteien  
des Landes durch ihre Zustimmung zu dem Aus-  
gleichswerte anerkannt worden sei. Am Sonnabend  
nahm im böhmischen Landtag der Alttscheche Rieger,  
als Generalsekretär, für die Schulsvorlage das  
Wort und hob dabei hervor, daß die Deutschen dem  
heute mächtigsten Volkstamme angehörten, daß die  
Deutsch-Böhmen den Tschechen gleichberech-  
tigt und in Böhmen keine Keulenge-  
sellen, sei doch die Entwicklung des Städtewesens in  
Böhmen ihr Verdienst. Die große Mehrzahl der  
Städte sei deutsch gewesen, von ihnen sei die Ent-  
wicklung des Gewerbes ausgegangen und in  
glorreichen Tagen des Landes hätten sich die deutschen  
Bürger hervorgethan. Was ehemals tschechisch ge-  
wesen und jetzt deutsch sei, lasse sich doch um jeden  
Preis nicht umgestalten, und was durch tschechische  
Schuld verloren gegangen, das lasse sich so leicht  
nicht wieder gewinnen; majoritäten wollten die  
Tschechen nicht, sondern nur passiren.

Die von dem russischen Oberprocurator Pob-  
donozem angeregte Vorlage, betreffend Beschrän-  
kung der Rechte der Juden, ist nach Peters-  
burger Meldungen vom Minister des Innern im  
letzten Augenblick vor der Einbringung in den Reichs-  
rath zurückgezogen worden. — Der Kronprinz  
von Italien ist am Freitag Nachmittag in Peters-  
burg eingetroffen und von dem Kaiser auf dem  
Bahnhof empfangen. Der Empfang war sehr herz-  
lich; der Kaiser küßte wiederholt den Kronprinzen.  
Nach der Vorstellung des gegenseitigen Wohlge-  
hen und Abschreiten der Grenzcompagnie besaßen der  
Kaiser und der Kronprinz einen offenen Wagen und  
begaben sich nach dem Winterpalais, wo der Kron-  
prinz von der Kaiserin begrüßt wurde.

Die französische Regierung beschloß, im Prin-  
zip einen Entwurf betreffs Einschränkung des  
Arbeitstages für Arbeiter fertig zu stellen.  
Die Einzelheiten des Entwurfs werden demnächst  
beschlossen werden. — Nach einer Pariser Meldung  
der „Post“ war die angebliche Entlarvung von  
Rihilisten sehr übertrieben. Bisher verläuft  
die Untersuchung ergebnislos. Die gefundenen an-  
geleglichen Dynamitvorräthe und Bomben sind zum  
Theil einfache Laboratoriumsrequisiten und Versuchsa-  
retoren der Studenten. Die weiter vorgenommenen  
30 Hausdurchsuchungen sind völlig ergebnislos geblieben.  
Der Angeklagte Lavroynius ist ein feinsinniger russischer  
Getriebemacher, der die Chemie zu seinem Vergnügen  
treibt, nachweislich aber seit zwei Jahren in seinem  
jetzt versiegelten Laboratorium nicht gearbeitet hat.  
Die Untersuchung lautet nur auf unerlaubte Her-  
stellung von Sprengstoffen. Unter den Verhafteten  
sind nur zwei Flüchtlinge, Studenten, die von der  
Universtität bei den letzten Unruhen entlassen worden  
sind; alle behaupten, keineswegs Rihilisten zu sein.  
Zu dem Prozeß Manig bringt die offiziöse  
Wiener „Pol. Corr.“ Mittheilungen aus Wal-  
garten, nach denen die ganze Verschwörungsges-  
chichte im Grunde mit einem profitaiblen Handels-  
geschäft, nämlich mit Lieferungen russischer Verbands-  
gewehre, in einem überaus engen Zusammenhang  
steht. Ueberhaupt ergaben die Prozeß Verhandlungen  
für die Angeklagten und insbesondere für ihr Haupt  
wenig Anzeichen einer vornehmen Gesinnung oder



des Strebens nach Verwirklichung einer großen politischen Idee, vielmehr wurden nur recht kleinliche und armselige Motive als die Hauptimpulse der Handlungen Panja's und seiner Genossen bloßgelegt. Dagegen ist anzuerkennen, daß Panja ehrlich die ganze Schuld auf sich nahm und wiederholt betonte, daß namentlich die jungen Offiziere, die seinen Einküßerungen Gehör zu geben geneigt waren, eine eigentliche Schuld an dem Komplot nicht trifft. Unter großer Bewegung des zahlreich versammelten Auditoriums erklärte er, daß seine wahren Mitschuldigen nicht in dem Saale anwesend seien. Die Verantwortlichen werden nach der „Köln. Ztg.“ beim obersten militärischen Kassationshofe Berufung einlegen.

Aus dem Vilajet Koffovo in dem an Serbien anstoßenden Theile von Mazedonien, der unter dem Namen Altserbien bekannt ist, werden nach der „Köln. Ztg.“ seit einiger Zeit Verfolgungen der Christen durch mohamedanische Arnauten gemeldet. Die neuesten der serbischen Regierung zugehenden Berichte sprechen von einem jüngst angerichteten Gemetzel und schildern die Lage der Christen als verzweifelt.

## Deutschland.

Berlin, 2. Juni. Bezüglich des Beschlusses des Kaisers meldet der Reichsanzeiger: „Der Kaiser, der am Freitag aufgefunden war, konnte am Sonnabend wieder Fußheilung ansetzen und Gehversuche im Zimmer machen. — Se. Majestät hatte Sonnabend Vormittag eine Unterredung mit dem Chef des Generalstabes Grafen v. Waldersee und dem Kriegsminister v. Berty du Bernois, nahm um 11 Uhr den Vortrag des Vertreters des Militärabnehmens, Abtheilungschef Oberst v. Dibmann, entgegen und empfing später den Generalinspektor der Fußartillerie, Generalleutnant Salbach. Später unternahm der Kaiser im offenen Wagen seine erste Ausfahrt. Nach der Tafel arbeitete der Kaiser mit dem Staatssecretär Freiherrn v. Marschall, dem Staatssecretär im Reichsmarineamt Contradmiral Hollmann und dem Admiralitätsrath Dietrich. Gestern Vormittag begrüßten die Majestäten den kurz vorher mit seiner Gemahlin und seinem Sohne aus England wieder eingetroffenen Prinzen Heinrich. Um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr nahm Se. Maj. die Militärmonatsrapporte entgegen und empfing den Generaladjutanten Kaiser Wilhelms I. Fürsten Anton Radziwill, welcher mit einer Einladung zur Mittagstafel beehrt wurde. — Von dem Unfall, welcher den Kaiser und den Erbprinzen von Meinungen betroffen hatte, bringt die Meininger Ztg. folgende, allem Anschein nach autorisirte Darstellung, die von den früheren Schilderungen in einigen Punkten abweicht: Se. Maj. der Kaiser sprang nicht aus dem Wagen ab, sondern er wurde beim Anprall festhalten an den Vorhöfen aus dem Wagen herausgeschleudert. Fünfsig Schritte von dieser Stelle weiter sei der Wagen um, Se. Hoheit der Erbprinz und der Kaiser seien dabei auf den dort sehr breiten Fußsteig. Se. Hoheit der Erbprinz trug nicht die geringste Verletzung davon. Es war ihm nur in Folge der Erschütterung einige Augenblicke der Kopf benommen. Der beste Beweis ist, daß sich Se. Hoheit der Erbprinz seit einigen Tagen schon auf einer Dienstreise in der Gegend von Passau befindet, wo er das Wandersfeld besieht. — Der Prinz und die Prinzessin Heinrich haben in Schloß Friedrichsruh Wohnung genommen. — Der König von Sachsen wird zu der Kaiserfeierlichkeit am 4. Juni in Berlin eintreffen.

— Zum Gedenktage der 150jährigen Thronbesteigung Friedrichs des Großen waren am Sonnabend auf allerhöchsten Befehl besonders feierliche Anordnungen getroffen worden. Der Eingang zur Gruft in der Potsdamer Garnisonkirche war mit prächtvollen Giebeln und Giebeln bedeckt. Auf dem Sarkophag selbst hatte der Kaiser einen herrlichen Vorberkranz mit seinen Initialen niederlegen lassen, zu dessen Seiten von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr zwei große zwölfwärmige Candelaber brannten. Auch das Denkmal des großen Königs unter den Linden in Berlin war zur Feier des Tages in würdig feierlicher Weise geschmückt. Rings um das Gitter desselben wunden sich mächtige Girlanden von Giebeln. An der Vorderfront desselben war ein riesen Vorberkranz mit schwarz-weißer Schleife angebracht, auf deren einem Ende die Initialen W. R. mit der Krone, auf dem anderen die Worte zu lesen waren: „Dem Andenken Meines großen Vorfahren am 150jährigen Gedenktage seiner Thronbesteigung“.

— (Einführung der Golarpines.) Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: „Die mehrmals verdrängte Verfügung über die Hoftracht der Civilpersonen wird nunmehr schon in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Es wird darin den bei Hofe verkehrenden Herren gestattet, bei den Hofgesellschaften Anzügen und ausgeglichene Schuhe (Golarpines) anzulegen. Ein Zwang, diese Tracht zu tragen, wird nicht aus-

gesprochen. Die Tracht wird sich demgemäß voraussichtlich auf den Kreis der engeren Hofgesellschaft beschränken.

— (Der neue deutsch-schweizerische Niederlassungsvertrag) ist einem Telegramm aus Bern zufolge am Sonnabend Vormittag 11 Uhr daselbst unterzeichnet worden.

— (Der bayerische Ministerpräsident von Lug) hat nach einer Münchener Meldung des Wolff'schen Bureaus angeblich aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung erbeten und vom Prinzregenten erhalten. Derselbe ernannte den Staatsminister des königlichen Hauses und des Äußeren Freiherrn von Graßheim zum Vorsitzenden im Ministerath und den Polizeipräsidenten Dr. v. Müller zum Cultusminister. Der Finanzminister Dr. v. Kiebel wurde in den erblichen Adelsstand erhoben.

— (Aus Friedrichsruh.) Aus den Äußerungen des Fürsten Bismarck gegen den Intervjuer des „Bett Journal“ heben wir noch folgendes hervor: Der König von Württemberg schrieb mir im Jahre 1887, daß es ihm im Kriegsfall sehr schwer würde, den Bundesvertrag aufrecht zu erhalten und sich gegen Straßburg zu wehren. — Was die Karolinenfrage betrifft, mußte ich unsere Marine zurückhalten, da sie wohl sehr geneigt waren, einige spanische Häfen zu bombardiren; aber ich war der Ansicht, daß die unserer Flagge zugesagte Beileidigung nicht sofort solche Repräsentanzen bedingte, und daß es schlecht gewesen wäre, und noch andere Feinde zu machen: ich sah mich nach einem Ausweg um, die Intervention des Papstes war ein glücklicher Fund und zweckmäßig zugleich. — Als Fürst Bismarck König Wilhelm nach dem Nobiling'schen Attentat beglückwünschte betreffs seiner raschen Heilung erwiderte derselbe lächelnd: „Der unglückliche Mensch, der Nobiling, er war geschickter wie meine Aelte; er hat ertrahen, daß ein tüchtiger Oberarzt wohl das beste Mittel zur Herstellung meiner Gesundheit sein würde“.

— (In Bezug auf das neue Genossenschaftsgesetz) behauptet die „Nord. Allg. Ztg.“, daß die Freistimmigen im Reichstag den vollständigen Ruin des Genossenschaftswesens als notwendige Folge des neuen Genossenschaftsgesetzes prophezeit hätten. — Das ist eine vollständige Unwahrheit. Die Freistimmigen haben für dieses Genossenschaftsgesetz gestimmt und ausdrücklich hervorgehoben, daß dasselbe trotz mancher Mißarbeit von nationalliberaler Seite in demselben geeignet sei, die Entwicklung des Genossenschaftswesens zu fördern. Abg. Schand sprach sich als erster Redner in der ersten Sitzung ganz entschieden für den Regierungsentwurf im Großen und Ganzen aus.

— (Eine neue gemäßigtere ultramontane Partei) hat in München am Sonnabend folgenden Aufruf veröffentlicht: Die jüngsten Vorkommnisse beweisen, daß die derzeitigen Centrumsführer die der weltlichen und kirchlichen Autorität schuldige Ehrerbietung und Gehorsam verweigerten und daher überzeugungstreue Katholiken solcher Führung nicht mehr folgen konnten. Eine Anzahl katholischer Männer aller Berufsstände trat daher zusammen, um Gleichgesinnte zu einer festen Vereinigung zu sammeln zum Heile der katholischen Kirche und zu einer Reform in der eigenen Partei. Um Verunglimpungen durch die extrem-katholische Presse vorzubeugen, wird der Aufruf nicht namentlich unterzeichnet.

— (Ausweisung.) Der Buchbinder Janiszewski, sozialdemokratischer Candidat im 2. Berliner Reichstagswahlkreise, wurde am Sonnabend Vormittag durch einen Criminalbeamten nach dem Polizeipräsidium geführt, wo ihm eröffnet wurde, daß er auf Grund der polizeilich verfügten und vom Oberverwaltungsgericht bestätigten Ausweisung binnen 24 Stunden Berlin zu verlassen habe. — Es scheint sich um eine Ausweisung zu handeln, welche nicht auf das Sozialistengesetz gefügt wird.

## Wolkewirtschaftliches.

— (Der „Reichs-Anz.“) schreibt: Es ist Klage darüber geführt worden, daß die bei Eisenbahnbauten beschäftigten Unternehmer vielfach die Interessen der ländlichen Grundbesitzer dadurch schädigen, daß sie contractlich richtig gewordenen ländlichen Arbeiter annehmen und trotz an seiner ergangener Reclamationen nicht ohne weiteres zurückgeben, oder gar, daß sie den ländlichen Grundbesitzern die Arbeiter unter Verletzung zum Contractbruch ausmieten. Ein vermittelndes, zu begründeten Beschwerden Anlaß gebendes Verfahren der Unternehmer darf nicht gestattet werden, weshalb der Minister der öffentlichen Arbeiten die königlichen Eisenbahndirectionen beauftragt hat, geeignete Maßnahmen zu treffen, damit Vorkommnisse der gedachten Art vermieden werden.

— (Ueber die Sachfengängerei) läßt das landwirthschaftliche Ministerium eine Denkschrift des Dr. Karger veröffentlichen. Der Verfasser hat in den Monaten September, October und December des

vergangenen Jahres zuerst die weltlichen Rübenerzeuger und sodann die Heimathsgewenden der Sachfengänger, also die Rumaar, Hinterpomern, Westpreußen, Posen und Schlesien aufgesucht und bei möglichst vielen Reuten Erfundigungen über die thätigsten Verhältnisse eingezogen. Der Verfasser spricht in der Einleitung die Hoffnung aus, daß die Landwirthe des Ostens sich der Erkenntnis, daß die Sachfengängerei nicht nur für die weltlichen Rübenerzeuger, sondern für die Mehrzahl der Wanderarbeiter selbst eine wirthschaftliche Nothwendigkeit sei, ebenso wenig länger werden verschließen können, wie die Landwirthe des Westens die mancherlei Schäden, die die Sachfengängerei für den Osten im Gefolge hat, und deren Bekämpfung im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt geboten erscheint, werden wogegen weigern wollen.

## Provinz und Umgegend.

— Vor der Strafkammer zu Magdeburg waren am 30. Mai die Fleischmeister Wilhelm Ziesenhene aus Staßfurt und Hermann Thiemann aus Altstaßfurt wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz angeklagt. Im Sommer v. J. kaufte Ziesenhene von dem Ostdeßter Nagel zu Förderstedt eine Kuh für den Preis von etwa 300 Mk. Das Thier wurde in seinem Schlachtfalle geschlachtet; hierbei soll sich, wie die Anklage behauptet, gezeigt haben, daß dasselbe von der Verlesung befallen war. Dem Ziesenhene ist auch die Bedeutung dieser Krankheitserscheinung gleich klar geworden; er hat sich sofort an den Verkäufer gewandt und von diesem 100 Mk. vom gezahlten Kaufpreise zurückgehalten, dann aber die zulezten vier Viertel des Thieres zu dem Mitangeklagten Thiemann, mit dem er gemeinsam Schlachtereien betreiben, um sie nach kurzer Zeit wieder zurückzubekommen. Aus diesem Fortschaffen des Fleisches zu Thiemann folgert die Anklage, daß Ziesenhene dies nur ins Werk gesetzt habe, um das in seinem Geschäft feilzubietende Fleisch den Augen eines Gesellen zu entziehen. Das Fleisch ist dann sowohl von Ziesenhene als von Thiemann verkauft, ein Theil desselben ist namentlich zu Knoblauchwürsten verwendet worden. Der gerichtliche Sachverständige, Herr Medicinalrath Dr. Böhm, bezeichnet die sogenannte Verlesung als vollkommen identisch mit der Tuberkulose und Schwindsucht beim Menschen. So lange sich diese Erscheinung auf geringere, einzelne Organe beschränke, sei das Fleisch nicht gesundheitsgefährlich. Im vorliegenden Falle habe aber die Verlesung Aufnahme ergeben, daß das Leiden bereits allgemein fortgeschritten sei. In dem geschlachten Krankheitszustande aber sei das Fleisch durchaus gesundheitsgefährlich und gefährlich durch Uebertragung der Tuberkulose auf den Menschen. Selbst wenn veratmetes Fleisch zu Würsten verwandt werde, bleibe es gesundheitsgefährlich, denn durch Kochen werde eine Tödtung der Bacillen nicht herbeigeführt. Der Gerichtshof gewann die volle Ueberzeugung, daß es sich um ein von der Verlesung befallenes Stück Vieh gehandelt habe und daß beiden Angeklagten als alten Praktiker die Krankheitserscheinung nicht fremd sein konnte, was aus ihrem ganzen Treiben gefolgert werden müsse. Bei dem freivolnen Spiel mit Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen hält er auch die Anwendung von Ehrenstrafen für durchaus geboten. Es wird gegen jeden Angeklagten auf sechs Monate Gefängnis und Ehrverlust auf drei Jahre erkannt.

— Aus Coswig schreibt man: Esagen da kürzlich am Abend im Gasthose in dieserlei Stimmung mehrere Bürger; einer derselben, der Kaufmann W., neckte seinen Nachbar, den Schmidt J., seines langen Schnurrbartes wegen. Letzterer meinte, er gäbe seinen Bart nicht um eine Million. Als aber W. ihm 100 Mk. dafür bot, schlug er doch ein. Der sofort herbeigekommene Variationsmeister mußte den Schnurrbart sauber abwaschen, der dem W. überreicht wurde, und der Wirth war gefällig genug, für diesen, der nicht so viel Geld bei sich hatte, einzuweisen die 100 Mk. dem Schmidt J. einzuhandigen. Schwer bezeugt verlassen alle nach Mitternacht das Wirthshaus und J. wurde von seinen Gefährten heim begleitet. Aber kaum mochte der Schmidt in seiner Wohnung sein, so erhob sich ein ganz fürchterlicher Lärm in derselben, sodas die Nachbarn herbeieilten. J. war von seiner Frau des schreienden Schnurrbartes halber nicht erkannt worden, diese hatte um Hilfe gerufen und Gefellen wie Dienstmagd prügeln den Meister, den sie für einen Einbringling halten mußten, windelweich. Nicht viel besser erging es dem Kaufmann W. des andern Tages, als dessen Gattin von dem gekauften Schnurrbart erfuhr.

— Aus Börsen wird gemeldet: Die Mittheilung von einer ersten großen Erbschaft unserer Stadt beschäftigt sich. Der Erblasser ist der verstorbenen Kaufmann Friedr. Wolschardt.







# VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen  
feinster Chocolade.  
Überall vorrätig.

Das Loos kostet **1** Mark.

**Weimar-Lotterie 1890.** Ziehungen im Juni u. Dezember.  
**6700 Gewinne i. W. v. 200,000 Mk.**

Hauptgewinne W. 50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. W.

Ziehung nächsten Sonnabend.

Loose à 1 Mk., für beide Ziehungen gültig, sind allerorts zu haben, sowie zu beziehen durch den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Wiederverkäufer werden unter günstigsten Bedingungen angestellt.

Das Loos kostet **1** Mark.

**Merseburger Landwehrverein.**

Der Kriegerverein hienieden feiert am 15. Juni cr. sein 25jähriges Stiftungsfest und der Germania-Verein würdiger Krieger zu Halle a/S. am 8. Juni cr. Fahnenweihe.

Von beiden Seiten sind an unseren Verein Einladungen ergangen und wer von den Kameraden an der einen oder der anderen Feier theilzunehmen beabsichtigt, wird ersucht, am **Wittwoch den 4. d. M.,** abends 7/9 Uhr, im Rathskeller erscheinen zu wollen.

**Baumwollene Strümpfe**

Wird in nur wasserdichten Farben, als schwarz, braun, indigoblau u., in Paar 25 Pf., diamantschwarz à Paar 30 Pf.

**Max Witt's Färberei.**

**Kapitale**

Jeden Betrag hat auf sichere Haus- u. Feldgrundstücke per sofort oder 1. Juli cr. auszuliefern

**G. Häfer,**  
Hofmarkt Nr. 8.

**Oranienburger Kernseife** à Pfd. 23 Pf.,  
sch. Wachsseife à Pfd. 30 Pf.,  
gelbe Wachsseife à Pfd. 22 Pf.,  
gekörnte Glycerin-Seife à Pfd. 20 Pf.,  
sch. Seife I à Pfd. 25 Pf.

sowie sämtliche Waschartikel billigst.

Die von mir geführten Seifen sind bester Qualität und bin ich in der Lage, durch großen gütigen Absatz meine Verkaufspreise bis Ende dieses Jahres festhalten zu können.

**Otto Zachow.**

**Ausverkauf!**

Veränderungshalber bin ich geneigt, mein **Schnitt- und Wollwaarengeschäft** gänzlich aufzugeben und stelle ich dasselbe von heute an zum **Ausverkauf.**

Das Lager bietet noch größere Auswahl in reinwoll. und halbwoll. Kleiderstoffen, reinwoll. und halbwoll. Lamas, Flannels und Heraköpers, waschbaren Kattunen, Blanddrucks, Barchenten und Schützenstoffen, fertigen Schürzen in allen Größen und neuen Mustern, Hemden, Blousen und Jacken, Bischtüchern, Wischtüchern, Handtüchern, weißen und bunten Taschentüchern, seidenen und wollenen Hüßern, allen gangbaren Sorten baumwoll. Strümpfen und Strickgarne u. s. w. und gebe ich sämmtliche Waaren zu und unter dem Einkaufspreis ab.

Schneeräder à Stück 15 Pf.

**E. Kindmann,**  
**Firma Emilie Mader Ww.,**  
7 Windbergecke 7 (nahe am Hofmarkt).

Auch ist der Laden nebst Wohnung von jetzt ab zu vermieten und am 1. October oder später zu beziehen.

**Theater im Tivoli.**

Wittwoch den 4. Juni 1890.  
**Ein Millionenmädchen.**

Poße mit Gesang in 3 Akten und 5 Bildern von Jacobsohn.

Per 1. Juli wird ein ordentliches, ehrliches und fleißiges Mädchen nach Auswärts in leichten Dienst gesucht.

Wähere Auskunft ertheilt **Restauration z. Hoffstädter.**

Ein junges anständiges Mädchen sucht per 1. Juli Stelle als Stubenmädchen oder als Dienstmädchen bei einzelnen Leuten.

Es wird gebeten, werthe Adressen unter **N. A.** in der Expedition dieses Blattes niederzuliegen.

Eine guvertable Frau zur Aufwartung wird zum 15. Juni gesucht.

**Wühlberg Nr. 1.**

Ein **Schuhmacher-Geselle** wird sofort gesucht von **Albert Förster, Wäckerstraße.**

Eine Frau sucht Beschäftigung im Waschen und Scheuern. Zu erfragen **Johannisstraße 6 I.**

Am 1. Juli wird für eine höhere Beamtenfamilie nach Auswärts eine tüchtige Köchin gesucht. Zu erfragen **Rudolph's Hotel.**

Gesucht **Ammen** für meine Herrschaften **Leipzig, Reichenstr. 5, Hof II.**

**Mineralwasser** in frischer Füllung.

Garger und Sülzer Sauerbrunnen, Selters- und Sodawasser von Dr. Straube, Pfaffen, Humberg und Kirchsaffat, Weinklein- und Citronensäure in der

**Drogen- und Farbenhandlung von Oscar Leberl,**  
Burgstraße 16.

**Heute Dienstag**

**Frische hausgeschlachtene Wurst!**

**Otto Ritter, 1 Amnenstraße 1.**

**Ein wahrer Schatz** für die unglücklichen Opfer der **Selbstverleumdung (Dünne)** u. geliebten Ausgewanderten ist das berühmte **Werk:**

**Dr. Retan's Selbstbewahrung**

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lafters leidet, seine aufrichtigen Bekehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

**Zur gefäll. Beachtung.**

Meine geehrten Abnehmer erlaube ich mir wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß bereits am **1. Juli** für **Brifets** Preisrückhöhung und für **Brifets und Presssteine** schon am **1. September** der volle **Winterpreis** eintritt.

Merseburg, im Mai 1890.

**Berlören**

wurde am 1. Juni auf der Straße von Langhaidt durch Mersburg bis Lindenau 1 Ballen Betteln von einer Arbeiterfamilie. Der erste Bettler wird gebeten, den Fund oder dessen Verbleib gegen angemessene Belohnung bei Herrn **H. Schmidt** zur Binde, Mersburg, abzugeben.

Ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden. **Wäckerstr. 11.**

Ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden. **Wäckerstr. 4, im Laden.**

**Muchlein**

oder „Keine Fliegen mehr“ in Zimmern, Küche und Stall. Bestes, gefahrloses Mittel. Es tödtet die lästigen Insekten sofort und bewahrt so Menschen und Vieh vor der häufigen Uebertragung von Krankheiten. Gleich schnell tödtet es Schwaben, Motten, Russen, Wanzen etc. Zu haben in Packeten à 10, 25 und 50 Pf. bei Herrn **Otto Zachow.** Depots errichtet in jedem Orte unter sehr günst. Bedingungen bei freier Lieferung, schönes Placat, hohen Rabatt

**F. Pelzer, Coblenz (Rheinland).**

**Heinrich Schultze.**

**Zur Brifets und Presssteine von Grube „Paul“ — Luckenau**

**billigster Sommerpreis** bei promptester Lieferung und vorzüglichster Beschaffenheit.

**Merseburg. Heinrich Schultze.**

**Warnung!**

Das Pflügen von Kornblumen etc. an und in den Feldern der hiesigen Stadtlur wird hiermit auf das Strengste untersagt.

Die Feldpolizei-Beamten sind beauftragt, dieses Verbot streng zu überwachen und Zuwiderhandelnde unannächtiglich behufs Befrafung zur Anzeige zu bringen.

Merseburg, im Juni 1890.  
**Das Feldcomité.**

**Funkenburg.**

Donnerstag den 5. Juni, abends 8 Uhr,  
**H. Abonnements-Concert,** angeführt vom Symphoniecorps des Thüring. Opern-Regiments Nr. 12 unter Leitung seines Stadtmusikers **B. Stäuber.**

Billots sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren **Meier, Burgstraße, Heuer (Firma: A. Biele), Burgstraße, Witz, Hofmarkt, Feinr. Eulke Jun., H. Ritterstr.**

Eine **schöne zarte Haut** erzielt man nur allein durch den Gebrauch unserer **Kali-Kräuter-Seife.**

Durch ihreartige Komposition zusammengesetzt, erzeugt dieselbe einen jugendlich zarten Teint und bewahrt sich glänzend gegen rauhe, spröde u. fleckige Haut, Sommergerassen, Gesichtsröthe, Mitesser, Pickel etc. Preis à Stück 50 Pf.

**Gebr. Hoppe, Parfümerie- & Toilette-Gelben-Fabrik, Berlin SW, Charlottenstr. 83.**

Zu haben in Merseburg bei **Wilh. Kleslich.**

**A. 100. Gerglichen Graf. Bekten Dank.**

**Höchste und niedrigste Marktpreise vom 25. bis mit 31. Mai 1890.**

Weizen, pr. 100 Kl.	20.— bis 18.—	Mk.
Roggen, do.	17,70 bis 17.—	„
Gerste, do.	20.— bis 18.—	„
Safer, do.	19.— bis 17.—	„
Erbsen, do.	19.— bis 17.—	„
Hülsen, do.	37.— bis 25.—	„
Bohnen, do.	20.— bis 16.—	„
Kartoffeln, do.	4.— bis 3,60	„
Schmalz (von der Keule), pro Kilo	1,70 bis 1,50	„
Schmalz, pro Kilo	1,20 bis 1,10	„
Schweinefleisch, do.	1,60 bis 1,50	„
Schäbelfleisch, do.	1,30 bis 1,20	„
Kalbsteif, do.	1,20 bis 1,10	„
Butter, do.	2,40 bis 2.—	„
Eier, pro Schock	3.— bis 2,90	„
Hen, pro 100 Kilo	7.— bis 6,50	„
Stroh, do.	7.— bis 6,50	„

Marktpreis der Feiten in der Woche vom 25. bis mit 31. Mai 1890. pro Stück 10,50 Mk. bis 21,00 Mk.

Hierzu eine Beilage.

**Subold's Restauration.**

Heute Dienstag **Schlachtfest.**

**Bogelschützen-Gesellschaft.**

Wittwoch Nachmittag von 4 Uhr an **Scheibenschüssen.**

Das Directorium.

**Franz Kiessling,**

**Markt Nr. 8,**

im Hause der Frau **Wwe. A. Steffner,** empfiehlt in großer Auswahl:

**Cattune — Madapolames — Mousselines — Satinblousen — Tricotblousen — Tricotkleidchen.**

**Prima neue Wasjes-Heringe** empfing und empfiehlt billigst **W. Schreyer,** 64 Neumarkt 64.

**Flüssigen Leim** für Comptoire und Hausarbeiten, zum Kleben von Glas, Porzellan, Holz, Papier, Wappe etc. in Flaschen à 50 u. 30 Pf. empf. **Carl Herfurth, Breitestraße.**



Provinz und Umgegend.

R. Halle a/S., 1. Juni. Großes Frühjahrs-Velociped-Wettrennen des Halle'schen Bicycle-Clubs auf dessen eigener, 400 Meter langen Rennbahn an der Merseburgerstraße. Angesichts der günstigen Witterung war der Besuch seitens des Publikums ein guter. Das Rennen nahm folgenden Verlauf: 1) Corso. 3 Runden. Schön gefahren von ca. 50 Radlern auf versch. Maschinen. — 2) Zweirad-Ermunterungsfahren. Offen für Herrenfahrer, die noch keinen ersten Preis in irgend einem öffentlichen Rennen erhalten haben. Strecke 2000 Meter. Einfaß 5 Mk. 3 Preise. 8 Teilnehmer. Erster: J. Jacob (Halle, V. G.) in 3 Min. 53 Sec.; Zweiter: A. Weder (Delitzscher R. G.) in 3 Min. 58 1/2 Sec.; Dritter: C. Ernst (Halle, V. G.) in 3 Min. 59 Sec. — 3) Großes Zweiradfahren von die Meisterschaft von Preußen. Offen für alle Herrenfahrer, die ihren Wohnsitz in Preußen haben. Strecke 7500 Meter. Einfaß 5 Mk. 3 Medaillen. Der Sieger erhält den Titel: „Meisterfahrer von Preußen auf dem Zweirad für 1890“ und die massiv goldene Meisterschaftsmedaille im Werte von 100 Mk. 4 Teilnehmer. Erster: A. Lehr (Frankfurter V. G.) in 14 Min. 34 1/2 Sec.; Zweiter: P. Naumann (Halle, V. G.) in 14 Min. 35 1/2 Sec.; Dritter: F. Stumpf (Halle, V. G.) in 14 Min. 37 1/2 Sec. Dieses Rennen gestaltete sich äußerst interessant. — 4) Großes Dreirad-Hauptfahren mit Vorgabe. Offen für alle Herrenfahrer. Strecke 4000 Meter. Einfaß 5 Mk. 3 Preise. 5 Teilnehmer. Erster: A. Lehr (Frankfurter V. G.) in 7 Min. 42 Sec. (ohne Vorgabe); Zweiter: A. Siffay (Dresdener R. V.) in 7 Min. 45 1/2 Sec. (100 Meter Vorgabe); Dritter: C. Surtmann (Halle'scher V. G.) in 7 Min. 56 1/2 Sec. (300 Meter Vorgabe). — 5) Kunstfahren des Herrn Erdreich, Vornburg auf dem Ein- und Zweirad. Die Leistungen desselben waren durchweg vorzügliche und löten dem Publikum eine angenehme Unterhaltung. — 6) Großes Zweirad-Hauptfahren. Offen für alle Herrenfahrer. Strecke 5000 Meter. Einfaß 5 Mk. 3 Preise. 5 Teilnehmer. Erster: A. Lehr (Frankfurter V. G.) in 9 Min. 42 1/2 Sec.; Zweiter: P. Naumann (Halle'scher V. G.) in 9 Min. 42 1/2 Sec.; Dritter: C. Schröder (R. V. „Sturmvoegel“, Dresden) in 9 Min. 44 1/2 Sec. Auch dieses Rennen war sehr interessant. — 7) Originelle Scherz-Einlage. Wettlaufen einer Anzahl junger Leute in Costüm mit verschiedenen Hindernissen. Die drei Sieger wurden mit wertvollen Geschenken bedacht. Die Einlage machte viel Spaß. — 8) Sicherheitszweiradfahren mit Vorgabe. Offen für alle Herrenfahrer. Strecke 2000 Meter. Einfaß 5 Mk. 3 Preise. 7 Teilnehmer. Erster: R. Schrödt (R. V. „Sport“ Berlin) in 3 Min. 38 1/2 Sec. (110 Meter Vorgabe); Zweiter: C. Pape (Leipzig V. G.) in 3 Min. 39 1/2 Sec. (120 Meter Vorgabe); Dritter: C. Surtmann (Halle'scher V. G.) in 3 Min. 40 1/2 Sec. (100 Meter Vorgabe). Einige Fahrer gaben das Rennen vorher auf. — 9) Zweiradfahren mit Vorgabe. Offen für alle Herrenfahrer. Strecke 4000 Meter. Einfaß 5 Mk. 3 Preise. 7 Teilnehmer. Erster: A. Lehr (Frankfurter V. G.) in 7 Min. 5 1/2 Sec. (ohne Vorgabe); Zweiter: P. Naumann (Halle'scher V. G.) in 7 Min. 6 1/2 Sec. (80 Meter Vorgabe); Dritter: C. Wätner (Dresden R. V. „Sturmvoegel“) in 7 Min. 23 1/2 Sec. (140 Meter Vorgabe). — Sammelliche Rennen verliefen ohne jeden Unfall.

g. Halle, 1. Juni. Der Fiskus will wohl Rechte haben, will aber nicht die Pflichten, die aus den Rechten erwachsen, erfüllen, wovon die zahlreichen Patronats-Prozesse, die Kirchengemeinden gegen den preussischen Fiskus anstellen genötigt sind, Zeugnis ablegen. Jetzt erst hat die vierte Civilkammer hiesigen Landgerichts in dem Prozesse, den die Kirchengemeinde Mücheln bei Merseburg ange stellt hatte, den Fiskus, vertreten durch die Regierung zu Merseburg, verurtheilt, anzuerkennen, daß er Patron sei und daher gehalten ist, für die Unterhaltung der Gebäude u. aufzukommen. g. Fekung Weida, 1. Juni. Der Rechtsanwalt Dr. jur. Ernst Harmening in Jena (Vertreter des Eisenacher Kreisles im Reichstage) ist heute, nachdem er drei Monate hier verhielt, von Sr. Hoheit dem Herzog von Coburg-Gotha begnadigt und sofort entlassen worden. Harmening, bekanntlich der Verfasser der Entgegnungsschrift „Wer da“, in welcher er eine Lanze für den deutschen Freisinn gegenüber den Angriffen der anonymen Broschüre „Auch ein Programm aus den 99 Tagen“ brach, wurde wegen angeblich darin enthaltenen Beleidigungen des Herzogs von Coburg, der der Verfasser der letzteren Broschüre sein soll, von der Strafammer zu Weimar zu sechs Monaten Festungshaft verurtheilt.

† Der Amtsvorsteher zu Großkayna (Kreis Weissenfels) giebt bekannt, „Nachdem von dem Hundwiesehende des Borworts „Bäumen“ 3 Thiere getödtet worden sind, ist festgestellt, daß jener Viehbestand mit der Lungenseuche nicht behaftet war.“

† Sammelliche Droschenbesitzer Kassels erklären, daß sie mit dem 31. Mai wegen angeblicher Polizeihärten den öffentlichen Droschenbetrieb eingestellt haben.

† Auf emfindliche Weise kam Herr Kreisphysikus Dr. Kalkoff in Kölleda zu Schaden. Beim Ausreiten bäumte sich das Pferd desselben, überschlug sich und zertrat dem Reiter einen Fußstüchel. Der Verunglückte begab sich sofort nach Halle in die Klinik.

† Aus Arnstadt schreibt man der „Halle. Ztg.“: Am Pfingstienstage wurde in dem benachbarten Gräfinau ein Ball abgehalten. Die den Saal erleuchtende Petroleumlampe fiel von der Decke herab auf den Fußboden und explodirte. Da das auslaufende und umherspritzende Petroleum brannte, entfiel eine schreckliche Panik unter den sehr zahlreich Anwesenden, die sofort dem einzigen Ausgange zuflüchteten, um auf der Treppe ins Freie zu kommen. Den ersten Personen gelang dies auch, die folgenden kamen aber zu Falle und nun entfiel ein fürchterliches Nachdrängen und ein ganzer Menschenmüel lag auf der Treppe. Nach längerer Zeit gelang es diesen zwar zu lösen, aber zwei Frauenpersonen, ein junges Mädchen und eine Ehefrau, wurden förmlich zertreten als Leichen aus dem Knäuel herangezogen, 13 andere Personen erlitten erhebliche Verletzungen, Gehirnerschütterungen und Rippenbrüche.

† Bei einem Wettrennen deutscher Männergeseusvereine in Ebersfeld, das in den Feiertagen abgehalten wurde, errang der Gesangsverein „Arion“ in Mühlhausen i. Th. am 1. Tage den zweiten Preis, bestehend in einer goldenen Medaille und 10 Doppelkronen (200 Mk.), und am zweiten Tage beim Wettrennen der am 1. Tage preisgekrönten Vereine den von dem Prinzen Heinrich gestifteten Ehrenpreis, bestehend in einem in Gold und Silber getriebenen Beckale im Werte von 70 Mk.

† Aus Eisenach geht den Burschenschaftlichen Blättern folgende telegraphische Nachricht zu: Auf dem daselbst in der Pfingstwoche abgehaltenen Allgemeinen Deputirten-Convent der Deutschen Burschenschaften wurde folgender Beschluß gefaßt: „Das Ehrengericht darf Pistolensensuren zwischen Studenten nur dann genehmigen, wenn körperliche Gebrüchen einen der Bankanten hindern, auf blanke Waffen anzutreten.“ Hoffentlich sollte die Corps und die übrigen Corporationen, die sich der Pflege des Comments widmen, dem Beispiel, das ihnen mit diesem Beschlusse der Burschenschaften gegeben ist. Der Anflug der studentischen Pistolenduelle aus nichtigen Gründen hat in der letzten Zeit eine unheilvolle Ausdehnung angenommen.

† Der 7. deutsche Maurercongress zu Erfurt führte am 28. Mai die Verhandlung über Punkt 2 der Tagesordnung: „Berichtstattung der Vertrauensmänner“ zu Ende. Danmann-Hamburg berichtete über den Erfolg der Agitation im verfloffenen Jahre. In Folge der Thätigkeit von 16 Agitatoren, welche in 150 Orten zusammen 1000 Tage thätig waren, wurden gegen 100 neue Gewerkschaften gegründet. Streiks wurden im abgelaufenen Jahre 52 organisiert; von denselben endeten 16 friedlich, 14 mit mehr oder weniger Erfolg und 9 ergebnislos, während 13 noch fortbauern. Die Agitatoren erhielten 8 Mk. Dänen, außerdem den ortsüblichen Tagelohn und freie Fahrt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 3. Juni 1890.

\*\* (Theater.) Am Mittwoch gelangt in unserem Sommertheater die reizende Gesangsposse: „Ein Millionemädel“ von Jacobsohn zur Auführung. Dieses Stück gehört unstreitig mit zu den besten auf diesem Gebiete und können wir allen Freunden der beiteren Muse rathen, sich die Hoffe anzusehen. Es finden in dieser Woche überhaupt nur zwei Vorstellungen statt, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

\*\* Wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, ist der Pastor und Professor an der Klosterschule zu Rosleben, Herr Johannes Ferdinand Joachim Martinus, von 1875-80 Dombicconus, Religionslehrer am Gymnasium und Garnisonprediger alhier, später 6 Jahre lang Prediger im Haag, zum ersten Domprediger und Superintendenten der Städteprobie Merseburg ernannt und höchstentz befähigt worden.

\*\* Von den hier garnisonirenden drei Husaren-Schwadronen ging dieser Tage wieder ein Remonte-Commando nach Ostpreußen ab, um den diesjährigen Ersatz an Pferden für das 12. Husaren-

Regiment hierherzuführen. Das Commando kehrt bekanntlich erst im Herbst zurück.

\*\* Voricht bei Vereinnahmung von Fünfmarskücken ist dringend zu empfehlen, da, wie aus verschiedenen Orten gemeldet wird, zur Zeit wieder Falschfälsche kursiren. Die Prägung dieser falschen Fünfmarskücke ist ganz gut gelungen, nur ist das Gewicht derselben um 7 Gramm zu leicht und die eingravirte Schrift und Verzierung am Rande ist schlecht.

\*\* Nachdem seitens des Reichsbank-Directoriums eine erweiterte Einlösung der Zinsscheine der Reichsanleihen angeordnet worden ist, werden diese Zinsscheine fortan, außer bei der königlich preussischen Staatsschulden-Tilgungskasse in Berlin, bis auf Weiteres auch bei der Reichsbank-Hauptkassendasselbst, bei sämmtlichen Reichsbank-Hauptstellen und Reichsbankstellen, bei den mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbanknebenstellen, sowie bei denjenigen kaiserlichen Ober-Postkassen eingelöst, an deren Sitz sich keine solche Bankanstalt befindet.

\*\* Neuerdings machen Reisende, welche häufiger die Einrichtung der Rundreisebesten benutzen, die Entdeckung, daß die Preise der einzelnen Abchnitte für diese Besten nicht unvernünftig theurer sind. Dies hat darin seinen Grund, daß seit dem 1. d. M. allgemein der Preis der einzelnen Abchnitte für die zusammenstellbaren Rundreisebesten deshalb gestiegen ist, weil nunmehr, statt wie bisher der Personenzugs-Fahrpreis, der Schnellzugs-Fahrpreis unter Abzug von 30 pCt. auf allen preussischen Staatsbahnen der Berechnung der Einzelpreise zu Grunde gelegt ist. Manchem Ferienreisenden wird die Neuerung sehr unerwünscht kommen.

-g. Das Haushuhn.

(Fortsetzung.)

11) Hühneraffen.

10) Das italienische Huhn ist unter allen in Deutschland eingeführten Hühnern dasjenige, welches am meisten verbreitet ist. Die Hauptmerkmale dieser Rasse sind folgende: Der Kamm ist groß und tiefgezakt, bei dem Hähne aufrecht stehend, bei den Hennen häufig überhängend; er ist meist einfach, doch kommen auch bei beiden Geschlechtern Doppelskämme vor, indessen giebt man den einfachen Kamm den Vorzug. Die Kehlschlappen sind lang, das Gesicht ist roth und zeigt rein weiße Ohrschelben, Schnabel und Füße sind schön gelb, erscheinen auch zuweilen grünlich. Die Italiener theilen in allen Farbenschattirungen auf: ganz schwarz, rein weiß, geschperbet und rebhuhnartig, schwarz und weiß gefleckt. Diese Rasse ist von mittlerer Größe und schönem Körperbau. Es ist das italienische Landhuhn, das seit beinahe 30 Jahren besonders von Oberitalien bei uns eingeführt wird und sich durch eine Eierproduktion auszeichnet, die kaum von einem anderen Hühne erreicht werden dürfte, denn es legt ohne erhebliche Pausen fast das ganze Jahr hindurch. Es brütet selten, kann aber zur vollen Zufriedenheit, führt auch die Jungen gut, die übri gens schnell aufwachsen, sich leicht befiedern und nach 5 Monaten in Zucht beginnen, ein nicht zu unterschätzender Vortheil, da uns also gerade die Italiener mit frischen Wintererzeugnissen versehen. Gegen Witterungseinflüsse ist es weniger empfindlich als die spanische Rasse. Das Fleisch ist sehr schmackhaft. Ohne Bedenken kann dieses Huhn jedem Hühnerzüchter als Nughuhn empfohlen werden. Darum wandern auch alljährlich große Mengen junger Hühner aus dem nördlichen Italien, wo sie hauptsächlich für den Export gezogen werden, nach Deutschland, und es ist die Beschaffung solcher Stämme gar nicht theuer.

In Amerika hat man italienische Hühner gezüchtet, welche unter dem Namen Leghorns in den Handel kommen; sie sollen eine noch größere Fruchtbarkeit zeigen wie jene. Auch die in Italien in neuerer Zeit gezüchteten Lamotta-Hühner von schwarzer Farbe und mit dunkeln Beinen werden als gute Leghühner sehr gelobt.

Alein die Italiener haben auch ihre Schattenseiten: sie sind im Allgemeinen sehr scheu, fliegen gern und hoch, weshalb sie nicht in eng abgegrenzten Räumen zu halten sind oder wenigstens eine hohe Einfriedigung des Hühnerhofes erfordern, — und sind unter einander und gegen andere Rassen wenig verträglich. Außerdem verliert das eingeführte italienische Huhn mit der Zeit besonders in Norddeutschland an seiner Fruchtbarkeit und geht erfahrungsmäßig zurück, weshalb der Züchter genötigt ist, zur Weltauffrischung sich aller 3 oder 4 Jahre neue Hähne zu beschaffen.

In Frankreich hat man durch rationale Zucht Rassen erzielt, die sich sowohl durch Eierproduktion als auch durch Fleischreichthum auszeichnen. Dort steht die Hühnerzucht in voller Blüthe und wird von



keinem andern Lande übertroffen. In der Pariser Centralhalle kamen im Jahre 1850 gegen 15 Mill. Stück Maßgeschlängel zum Verkauf, die einen Werth von 80 Mill. Francs repräsentirten.

11) Crève-Coeur ist eins von den besten französischen Hüdnern, das in großer Volkstümlichkeit in dem Vorkinde gleichen Namens im Departement Dife gezüchtet wird. Das Huhn ist von berber Mittelgröße, erreicht ein Gewicht von 6 bis 8 Pfd., trägt ein dichtes Gefieder und hat gewöhnlich eine schwarze Färbung, somat jedoch auch blau vor. Die charakteristischsten Merkmale sind die große Haut und der Federbart. Der Kamm ist wie bei allen Hausvögeln nicht bedeutend entwickelt und trägt 2 Spigen, die Kehlappen dagegen sind meist lang, die Füße sind schiefersfarben. Haut und Federbart machen einen Sauffaporn nötig; denn durch das Rasierwerden des Kopfgeschmüdes verlieren diese Hüner nicht nur an Schönheit, sondern können auch leicht schlimme Augen bekommen. Auch ist es praktisch, wenn der Züchter die Haut etwas verputzt. Crève-Coeur legt fleißig und für seinen Körperumfang große Eier (60—70 g im Durchschnitt); es brüht höchst selten, weshalb man in seiner Heimath Truhnhüner hält, die das Brutgeschäft übernehmen. Die Jungen ziehen sich leicht auf, besiedeln sich rasch und wachsen schnell. Crève-Coeur ist außerdem ein feinknochiges Fleischhuhn, das sich gut zur Mast eignet. Das Fleisch ist sehr wohlgeschmeckend und saftig und besonders an der Brust in reicher Fülle vorhanden. Dieser vortheilhaften Eigenschaften wegen verdient das Huhn bei uns reichlicher eingeführt zu werden. Allein im Winter verlangt es seiner Abkühlung gemäß vollen Schutz gegen Schnee und Kälte. Die weißen Federn, die sich nicht selten in der schwarzen Haut zeigen, beeinträchtigen die Schönheit, noch mehr die nicht selten auftretende Unregelmäßigkeit der Hüner, sich gegen die Federn der Haut auszuzeichnen.

Von dieser Rasse existiren mehrere Abarten: Le Mans, La Vesie, Courcelle u.

12) La Fische, eine zweite berühmte Rasse Frankreichs, wird hauptsächlich in der Gegend von La Fische im Departement der Sarthe gezüchtet. Es ist noch größer und stämmiger als Crève-Coeur, wie 7 bis 10 Pfd. schwer und hat meist eine schwarze Farbe, doch sind neuerdings auch weiße Exemplare erzielt worden. Seine hervorstechendsten Kennzeichen sind die beiden aufrechtstehenden Kammspitzen und die langen Kehlappen. Die Ohrschelben sind weiß, die Füße dunkel und ziemlich hoch. La Fische ist gleichmäßig als Lege- und Fleischhuhn zu recombathieren. Es legt fleißig und große Eier und zeigt nur selten Neigung zum Brüten; die Jungen wachsen langsam und fangen erst im 7. oder 8. Monat an zu legen. In seiner Heimath bildet La Fische das ausgezeichnete Masthuhn, wozu sich's noch besonders durch sein ruhiges Naturell qualifizirt und liefert die berühmten Pouardes. Das Fleisch ist äußerst zart, schon weiß und wird dem aller andern Hühneraffen vorgezogen. Früher war die Fische verbreitet, diese Rasse könne unseres rauheren Klimas wegen nicht vortheilhaft in Deutschland gezüchtet werden; nach neueren Versuchen soll sich's aber hier sogar weiterhart gezeigt haben. Immerhin ist Verfasser der Meinung, daß es, wie alle französischen Rassen, gegen Kälte und Nässe in uns gut geschützt werden muß, und so viel steht fest, daß die Jungen schwer aufzuziehen sind.

(Fortsetzung folgt)

### Vermischtes.

\* (Ein Gebenttag.) Am 31. Mai 1740, also vor nunmehr 150 Jahren, bestieg König Friedrich II., der Große, den Thron seiner Väter. Seit ein Jüngling noch, aber innerlich gereift und gefährt durch herbe Erfahrungen in der rauhen Schule seines künftigen Vaters, trat er auf die Weltbühne, um in einem Kämpfer- und Heldentum ohne Gleichen seinen Staat zu ungeahnter Größe, Macht und Wohlthat emporzuführen. Er gründete ein Staatswesen, das die Bürgerschaft einer lebendigen, durchgehenden Entwicklung in sich trug. Er rettete, wie ihm kein Vorgesetzter als Vorbild bezeugte, die Ehre der Deutschen gegen eine verbundene Welt und war, zu dem von Norden her leuchtenden Polstern geworden, um den sich Deutschland, Europa, ja die Welt zu dreien Seiten schütten ließ. Das Bild seiner wunderbaren Persönlichkeit allen künftigen Geschlechtern in der Seele, ja nur immer leuchtender tritt es uns entgegen, je mehr die Forschung seine allumfassende Thätigkeit anpfeilt und je mehr uns der Einblick in sein Walten, sein Denken und Fühlen gestattet wird. Dankbar und bewundernd schauen wir immer aufs Neue zu dem großen Stürmer empor, in dem in jener Weise das angeborne Genie mit ebenso rastloser wie streng geordneter Thätigkeit sich vereinigte. Und nie wird in seinem preussischen und deutschen Volke der Dank erlöschend für alles das, was er für das Gedeihen der Nation gethan hat; nie die Ehrfurcht schwinden vor dem unanwendbaren Vorbild, das sich in seiner Persönlichkeit als leuchtendes Vorbild für alle Zeiten vorbietet!

\* (Friedrich Simon.) Edward Simon, Präsident des deutschen Reichsgerichts, war in Karlsruhe gefänglich erkrankt, so daß auch sein Bruder als Leibarzt beauftragt. Seine Genesung wurde durch ein fargemäßes Bankett im „Hotel Singer“ gefeiert, an welchem die Spigen der deutschen Juristen, darunter Stauffenberg, theilnahmen und dem der Weleiterte präsidirte. Auch Doctoren wurden beim Bedenken

Gießhahler ausgebracht, und zuletzt erhob sich Simon und recapitulirte sein „Lebenslauf von Präsidentenschaft zu Präsidentenschaft“, wie er jetzt vor 42 Jahren Präsident der deutschen National-Parlamentarung war, 1849 Präsident jener Deputation, die Friedrich Wilhelm die Krone eines deutschen Kaiserthums, an der jener verlässliche Kropfen demokratischen Deles hing, anbot, dann auf dem Reichstag zu Frankfurt als Präsident im Reichstag, als Reichstag des verfassungsmäßig abgeordneten Reichs, 1867 Präsident des norddeutschen, 1871 Präsident des deutschen Reichstages, seit 1880 Präsident des Reichsgerichts, und wie er nun Präsident des Reichsgerichts geworden.

\* (Schiffszugamantenthum mit einem Eisberg.) Der Hamburger Dampfer „Normannia“, auf seiner ersten Reise in New-York angekommen, kollirte am 27. Mai unter dem 45. Breitengrad und 47. Längengrad im Nebel mit einem ungeheuren Eisberg. Durch rechtzeitige Kursänderung und Mithörtdampfen gelang es dem Kapitän, den Stoß abzumildern. Die Seiten-Platten wurden in einer Länge von 40 Fuß beschädigt, jedoch nur leicht.

\* (Katastrophen.) Das New-York kommt ein Kabeltelegramm, demzufolge ein Feuererstoß in Gunnison (Colorado) gebrüchen ist. Die Einwohner Gunnisons waren rechtzeitig geflüchtet. Die Städte in der Nöherung schwanden jedoch in großer Gefahr und konnten nicht gerettet werden.

\* (Die Berliner Anschlagssachen.) In der Angelegenheit betr. Verpachtung der Berliner Anschlagssachen auf zehn Jahre seitens des Magistrats fand am Donnerstag das Ersöffnen der eingegangenen Offerten statt. Das Höchstgebot mit 141 000 M. jährlicher Pacht hat die Firma Wilhelm Baensch (Verlagshandlung und Buchdruckerei) abgegeben, das zweitöchste Haentlein und Dogler mit 140 000 M., dann die bisherigen Pächter Wand und Hartmann mit 135 000 M., Weder und Hornberg endlich haben das Mindestgebot mit 120 000 M. abgegeben.

\* (Anrangbare Sozialdemokraten.) Ein ingenieur Meerschaumwaren-Fabrikant im Dolenthafer Viertel in Berlin ist seit kurzem auf die Idee gekommen, die Parteimitglieder der Sozialdemokratie, wie beispielsweise die Herren Liebschütz, Engel, Webel, v. Wollmar u. a. m., als Meerschaumarbeiten herzustellen. Neben gefönten Häuptern und hohen Staatsmännern hängen sichtlich die Herren Sozialdemokraten für 150 M. zum „Anrauchen“.

\* (Ein ernter Massentriebe) bedroht Alaboma infolge einer in Sizilien weitestgehenden Aufhebung, indem eine farbige Frau ein weißes Maam, welche die ihnen vorhergehenden vom Trostort verdrängt. Die Wänter sind andersmännliche Freunde der farbigen Frauen und werden in solche Wänter, daß die Magierinnen nicht abgehen und in der Straße aufbewahrt. Dies empödet natürlich die Neger, welche sich zusammenfinden und bewachen. Die Weifen bewachen sich ebenfalls und es wird ernstes Blutergießen befürchtet.

\* (In San Remeo) wurde unter einer Mine, die aus dem Erdbeben von 1887 herrührt, ein männlicher Leinwand gefunden, welcher — nach dem darauf vorgefundenen Bauplan zu schließen — mit einem deutschen Touristen identisch ist, welcher damals plötzlich verschwand.

\* (Die Chiermacher Springproffion) hat am 27. Mai in herkömmlicher Weise stattgefunden. An derselben nahmen etwa 10 000 Personen, einschließlich Säugner, Fröhrer, Beter, Sönger, Ruffanten und Anderer theil.

\* (Der erste Akt.) Der erste Akt des neuen Stückes am Pfingstsonntag auf dem Hauptplatz auf und abgeht, kommt an einem Wagen erster Klasse vorbei, der beinahe vollbesetzt ist. Nachdem er einen Blick in den Wagen geworfen, sagt er: „Geben Sie Acht, es sitzen zwei Falchpöler (conqueteurs) hier!“ — „Was?“ ruft sofort ein äußerer elegant gekleideter Herr, der sich ansieht, auszufragen: „Ich wünsche ganz und gar nicht, in einer derartigen Gesellschaft zu reisen.“ — „Und ich“, bemerkt ein anderer, der in der entgegengekehrten Ecke sitzt, „habe viel Geld bei mir und will nicht reisen, es zu verlieren.“ — „So“, bemerkt in aller Ruhe der Inspektor, „seht Ihnen die Inspektion; nun sind sie beide ausgeföhren.“

\* (Waldesverunstaltung.) Während unsere gewöhnlichen Schnaden kühnliches Wasser, stille Mühen bewahren, suchen sich die Schneekühen Wasser und Mühen an. Doch als Erde, sowie als Nymphen muß die Schnecke immer von Zeit zu Zeit an die Oberfläche des Wassers, um Luft zu schöpfen. Sobald ihr die Luft abgedreht ist, geht sie auf Grund. Dies zu bewerkeln, genügt nach dem „Fr. W.“ die kleinste Schichte einer öligen Flüssigkeit. Dataland hat Petroleum dazu verwendet. 1 l auf 17 qm Fläche und das Wasser mit einer Stunde wird die ganze Schneckenart tot. So hat sich die Gemeinde Wankelsheim von der Wänterplage befreit. In 24 Stunden wurde durch die Stäbche Petroleum in ein 300 Wänter gesoffen und dies den ganzen Sommer hindurch alle 3 Wochen wiederholt. Im letzten Sommer nach Anfang dieses Verfahrens waren Stäbchen und Schnaden eine Seltenheit geworden.

\* (Kreuzotter und Storch.) In einer Vereinbarung des Thierzuchtvereins zu Schwerin in Mecklenburg wurde vor kurzem die Frage in Erwägung gezogen, in welchen Thatsachen die seltene Vermehrung der Kreuzotter in deutschen Landen begründet sein möge. Die Ursache dieser Vermehrung ward zum Theil in dem Bekleben, den Storch als Feind der Niederjagd zu tödten, entfernt. Thatsache ist, daß die Störche schon seit einer langen Reihe von Jahren sehr erheblich an Zahl abgenommen haben, während gleichzeitig die Kreuzotter sich in den letzten Jahren stark vermehren. Letzteres ist die Abnahme der Störche nicht nur der Verfolgung derselben im Lande, sondern zweifellos noch anderen Ursachen, namentlich solchen, die ihnen auf ihre Wanderungen Verderben bringen, auszuführen. Aus vielen Orten des Landes, wo die Störche früher zahlreich nisteten, sind sie völlig verschwunden, in anderen Orten kommen sie nur noch ganz vereinzelt vor.

\* (Schäge auf dem Meeresgrund.) Am 23. Mai 1798 kenterte die britische Schallube „Braat“ im Delaware mit Kontanten und Waren im Werthe von nahezu 2 Mill. Pfd. Sterl. an Bord. Eine amerikanische Gesellschaft hat die Lokalität des Wracks ausfindig gemacht und ist im Begriff, eine Anstaltung zur Bergung des Schages zu machen. Die Bemise dafür, daß sich zur Zeit der Katastrophe ein Schag von so hohem Betrage an Bord des Schiffes befand, sind nicht ganz befriedigend, aber das Fahrzeug scheint Kupfer im ungefähren Werthe von 7000 Pfd. enthalten zu haben.

\* (Einen Denkstein) wird jetzt der erste, im deutsch-französischen Kriege gefallene deutsche Soldat nach 20 Jahren erhalten. Derselbe hatte bereits in Karlsruhe seiner Ueberführung nach dem Bestimmungsort, dem Schirrenhof bei Niederbrunn i. E. Der Stein, ein roher Block aus

Eigent mit einer geschliffenen Platte, trägt, wie die „Zgl. Rund.“ merkt, folgende Aufschrift: „Hier fiel bei einer Retognosierung am 26. Juni 1870 im Kriege gegen Frankreich als erster deutscher Soldat William Herbert Binlow, Leutnant im holländischen 3. Dragoner-Regiment Prinz Karl. Zum ehrenbaren Andenken getödtet von seinen Verwandten, Kameraden und Freunden.“ Der holländische Retognosiertrupp am 26. Juni d. J. den Denkstein einweihen und demnach alle noch lebenden Theilnehmer jenes denkwürdigen Retognosierungstruppes zu der Feier einladen.

\* (Wolke) hat einst der orientalischen Wissenschaft eine bedeutenden Dienst geleistet, und das inmitten der Wirrnisse und Gefahren des Krieges. Wolke stand von 1834 bis 1839 in türkischen Diensten, und 1838 war er unter dem Obercommando von Fürst Batsia in Kurdistan und half dort die besetzte Stadt Diarbekir für Omar erstürmen. Er gelangte dabei in eine 29 bis 30 Fuß hohe und breite Höhle, deren Ueberstieg erlangen ließ, daß sie zu türkischen Föhnen dienste; es war der Bekann der neolanischen Christen des Ortes. Einer der türkischen Soldaten aus Wolke's Gefolge benutzte sich eines großen Goldes und Wolke erwarb von dem Soldaten die Handchrift, die später der künftigen Bibliothek in Berlin zu übergeben. Es zeigte sich, daß es mit einer Handchrift von beträchtlichem Werthe zu thun hatte. Herr Petermann nennt ein wahres „Kleinod der künftigen Bibliothek“. Die Handschrift enthält das ganze neue Testament der Nestorianer in neolanischen Charakteren und ist im Wänterum so hoch anzuschlagen, weil neolanische Codices nicht nur in Europa, sondern auch bei den Nestorianern selbst sehr selten sind. Die Handschrift ist nach einer darin vorhandener Angabe im Jahre 1891 nach Chr. geföhrt worden. Des nämlichen Ursprungs aus Kurdistan ist eine zweite Handschrift, welche Wolke gleichfalls der künftigen Bibliothek zuwandte. Es enthält die kirchlichen Schriften aus dem Evangelien, theils hebräisch, theils arabisch und theils kirchenslavisch, d. h. arabisch mit irischen Letzern. Beide Bücher sind in Paris. Auf Professor Petermann's Verlangen, daß Wolke nach seiner Rückkehr nach Berlin im Jahre 1840 damals Major im Generalstab, einen Bericht über den Fund der Handschriften, der in den Akten der künftigen Bibliothek bewahrt wird.

### Militärisches.

\* Deutsche und französische Marine. Im Budgetausgang der französischen Kammer frag am Mittwoch der Woche der Berichterstatter Gerville-Beaue seinen Bericht über das Marinebudget vor. Den Veränderungen der verschiedenen Flotten und Budgetaufstellungen bis 1895 Rechnung tragend, behauptet er nach der „Kölnischen Zeitung“, daß in dem genannten Jahre Frankreich 299 Kampfschiffe, Italien 215, Deutschland 252, Oesterreich 89, Rußland 197, England 402 haben werden. Die Flotte des Bundes werde dabei 558 Einheiten und Frankreich nur 290 haben. Nach dem französischen Schätzung würde also die deutsche Flotte im Jahre 1895 der russischen bereits überlegen sein, obwohl die letztere sich auf die Höhe und das Schwere Meer vertheilt. Die deutsche Flotte bleibt dann sogar nur wenig hinter der französischen zurück.

\* Deutschland. Das Kriegsministerium beschäftigt eine neue Art Schilderhäuser im Wachdienst einzuföhren. Die bisherigen sind, wie bekannt, vieredig und feststehend, die neuen, von denen Proben schon angefertigt werden, sind abgerundet und drehbar, so daß es dem schließenden Wächter, der bei Regenwetter das Schilderhaus benutzt, möglich ist, dasselbe so zu drehen, daß der Eingang gegen Wind und Regen geschützt ist.

### Haar- und Landwirthschaft.

† Die Holzwalde als Streumaterial und ihre Verzehrfähigkeit. Nach G. Raman und v. Kallisch bietet, wie die „Chem. Ztg.“ mittheilt, die Holzwalde den Thieren ein durchaus gelindes, weiches und trodenes Lager, und ihre Aufnahmefähigkeit ist eine für die Zwecke der Praxis genügend hohe. Holzwalde von Weidböckern besitzt eine dem Stroh gleiche Aufnahmefähigkeit für Flüssigkeiten. Auch der aus Holzwalde gemommene Dünger zeigt sich im Boden innerhalb Jahresfrist, und ist eine fröhigende Einwirkung derselben auf den Boden nicht anzunehmen. Wurde die Holzwalde mit Saure getränkt, so erlitt dieselbe eine viel raschere Verzehung als im reinen Zustande. Zusatz von Düngsalzen (Kainit und namentlich Chlorkalium) veranlaßt eine ebenso rasche Verzehung der Holzwalde, wie des Strohes. Der Gehalt der Holzwalde an Pflanzenkohlenstoff ist gering und kommt für die Anwendung derselben als Streu bezw. als Düngemittel kaum in Betracht. In dieser Beziehung zeigt sie sich entschieden hinter dem Stroh zurück, ist aber der Lastföhren gleichwertig, wie aus den von den Verf. angeführten Analysen der einzelnen Holzarten hervorgeht. Als Streu benutzt, ist die Holzwalde sowohl in Bezug auf die Stallhygiene, als auch infolge der leichteren Verzehung der Stoffe weit überlegen. Die Strohenselbst der Holzwalde ist eine Verzehung für die Wasserapazität, als Streu empfindlich sich solche von 1,5—3 cm Breite. Zur Herstellung von Holzwalde können alle Holzarten benutzt werden; am meisten zu empfehlen sind Weidhölzer und die Knappelhölzer von Kiefer, Buche und Fichte.

### Literatur.

Hg. Eugen Richter hat in den Wänterferien das parlamentarische Material über die neue Militärvorlage, wie solches auf den bisherigen Verhandlungen des Reichstages im Plenum und in der Militärcommission erzieht, in einer Broschüre von vier Druckbogen überichtlich zusammengefaßt und mit kritischen Erläuterungen, insbesondere auch mit einer Besprechung der zweiwärtigen Dienstzeit versehen. Die Reichstagsrede Richters zur Militärvorlage ist der Broschüre als Anlage beigelegt. Dieselbe wird gegen portofreie Einzahlung von 60 Pf. (beim Dezuge von mindestens 5 Exemplaren a Exemplar 4 Pf.) portofrei verandt durch die Expedition der „Freiwilligen Zeitung“, Berlin S.W., Zimmerstraße 8.

### Farbige Seidenstoffe von 95 Pf. bis 12.55 P.

2500 — glatt, gestreift, karriert u. gemustert (ca. 2 Met. — f. Farben und Dessins) — sehr, roben- und fuchseweide vort- und zoffrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. S. Postf.) Bism. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Verlag, Druck und Verlag von Th. Neumann in Leipzig



# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: Delagade Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
30 Pf. durch den Gerantträger. — 1 Mark  
25 Pf. durch die Post.

Nr. 108.

Dienstag den 3. Juni.

1890.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf  
den  
„Merseburger Correspondent“  
zum Preise von 40 reth. 42 Pf. von allen Postkauten,  
Postboten, sowie in der Expedition entgegen  
genommen.

Prezente finden bei der großen Auflage des  
Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

## Ueber die neueste Entwicklung des Genossenschaftswesens

und insbesondere des Verbandes, an dessen Spitze  
ein Schulze-Delitzsch stand und nunmehr Reichs-  
tagsabgeordneter Schenk steht, entnehmen wir dem  
„Reichsfreund“ folgende Mittheilungen: Das  
neue Genossenschaftsgesetz vom 1. Mai 1890 hat den  
genossenschaftlichen Verbandstagen eine erhöhte Be-  
deutung gegeben. Die Einführung des Revisions-  
zwanges für die eingetragenen Genossenschaften hat  
den bestehenden Verbänden, welche sich meistens das  
Recht zur Bestellung des Revisors vorbehalten ließen,  
eine große Zahl der bisher vereinzelt bestehenden  
Genossenschaften zugeführt und außerdem eine große  
Anzahl neuer Verbände entstehen lassen. Die Ver-  
sammlungen aber der mit Revisionsrecht ausgestatteten  
Verbände haben ihrerseits eine Art öffentlicher Be-  
deutung bekommen. Sie müssen der höheren Ver-  
waltungsbehörde unter Einreichung der Tagesordnung  
angezeigt werden. Diese kann in die Versammlung  
einen Vertreter entsenden. Derselbe hat freilich nur  
das Recht, zugelassen zu werden, und auch früher  
hat man Regierungsbeamte, die sich einfinden, um  
sich über die genossenschaftlichen Dinge zu unterrichten,  
mit Freuden zugelassen. Insofern ist thätigstlich nur  
die Aenderung eingetreten, daß jetzt jeder Verbandstag  
in der Regel von einem Regierungsbeamten besucht  
werden wird, was sonst nur selten geschah, und daß  
der betreffende Beamte sich verpflichtet fühlen mag,  
über das Gehörte zu berichten. Und das kann den  
Genossenschaften nur angenehm sein. Einen all-  
gemeinen Vereinstag und zwar den sechsten  
wollte zu Anfang Juni zu Mainz die große Ver-  
einigung der deutschen landwirtschaftlichen  
Genossenschaften abhalten, deren Anwalt  
Kreisrat Haas-Offenbach ist und die schon  
auf dem vorjährigen Vereinstage 15 Verbände,  
zusammen 1027 Genossenschaften zählte und seit-  
dem stark anwachsend ist. Allein nach einer neulich  
ergangenen Bekanntmachung sind Hindernisse eingetreten,  
der Vereinstag wird in der zweiten Hälfte  
des August in Darmstadt abgehalten werden. Die  
größte der bestehenden genossenschaftlichen Vereini-  
gungen, der von Schulze-Delitzsch begründete Ver-  
band deutscher Erwerbs- und Wirth-  
schaftsgenossenschaften, hat auf dem 30.  
allgemeinen Verbandstage in Königsberg i. Pr. Ende  
August 1889 beschlossen, den 31. allgemeinen Ver-  
einstag in Freiburg i. B. abzuhalten. Vom  
äußeren Nordosten zum äußersten Südwesten —  
das ist bezeichnend für die Bedeutung, welche Schulze-  
Delitzsch's Verband in Deutschland gewonnen hat.  
Dem allgemeinen Vereinstage gehen die Verbandst-  
age der 34 Unterverbände voraus. Von den Ver-  
bandstagen werden von dem Anwalt Reichstags-  
abgeordneten Schenk selbst besucht die zu Köpenick,  
Lützenwalde, Demmin, Gerhart, Langenshwalbach,  
Kolberg, Königsberg i. Pr., Danzig, Woson, Chemnitz,  
Connewitz, Guben, Helmstedt, Lüneburg, Wernau,  
Dierholz-Scharmbach, Naumburg und Berlin, dahin-  
gegen wird er vertreten in Friedberg, Bietigheim,  
Erlangen, München (zweimal), Karlsruhe, Grünstadt,  
Ueberlingen durch den Landtagsabgeordneten Rudolf  
Parisius, und in Vallentst, Garzburg, Arn-  
berg, Lüdenscheid, Kiegnitz, Wülfegiersdorf, Ruhla  
und Lützenau durch den Gerichtsassessor Dr. C. rüger,  
den ersten Secretär der Anwaltschaft. Schon jetzt  
läßt sich erkennen, daß das neue Genossenschaftsgesetz  
der genossenschaftlichen Bewegung einen bedeutenden  
Aufschwung giebt. Neu entstanden sind seit 1. Oct.  
1889 namentlich zahlreiche landwirtschaftliche Dar-



umvereine  
auch viele  
den, meist  
Haftpflicht.  
en haben  
ungen nur  
n.

ilhelm  
t nach der  
lich seines  
stellt. Der  
erne dazu  
bei seiner  
strevue in  
ifer habe  
inzugefügt,  
892, und  
en könnte.  
tionaler  
histen ist  
ng über-  
5. Jg. er-  
de in Bern  
gen nicht  
n, Lugano  
n, Lugano  
anarchistische  
Propaganda in letzter Zeit so hochgradig in die  
Lehren geschossen, daß die betreffenden Kantonal-  
behörden sich ernsthaft mit der Frage beschäftigen, ob  
es nicht gut wäre, wenn man mit einem Schläge  
alle diese gefährlichen Elemente abschöbe. Darüber,  
daß meistens das Gros der anarchischen Flug-  
blätter in Genf heimlich gedruckt wird und zur Ver-  
sendung ins Ausland gelangt, herrscht dort keinerlei  
Zweifel mehr. Erst unlängst konstituirte sich dort  
ein anarchischer Verein unter dem hochklingenden  
Namen „Société de l'initiative individuelle“, in  
welchem mehrere deutsche und italienische Anarchisten  
das große Wort führen. Vor wenigen Tagen ver-  
sandte derselbe einen realitisch geschriebenen Appell an  
die Soldaten aller Länder, worin unumwunden zum  
Eidbruch und zur Meuterei aufgefodert wird. Der  
größere Theil dieser auf scharlachrothem Papier ge-  
druckten Aufrufe wurde nach Frankreich verschickt,  
wo die extreme Presse, voran „la Revolte“, sehr  
warm für ihre „Beherzigung“ eintritt. Die blutigen  
Vorgänge in Italien haben überhaupt nach dieser  
Richtung aufmunternd gewirkt. Um so mehr ist es  
Pflicht der Regierungen, der anarchischen Propa-  
ganda gemeinschaftlich einen Damm entgegenzusetzen  
und derartigen blüthigen Zusammenstößen um jeden  
Preis vorzubeugen, weil den Anarchisten dadurch  
unzweifelhaft der Boden gebnet wird. Die Dringlich-  
keit dieser gemeinschaftlichen diplomatischen Schritte  
liegt auf der Hand.

Die deutsch-böhmischen Ausgleichsver-  
handlungen in Prag werden von den Jung-  
tschechen fortgesetzt zu feindseligen Kundgebungen  
benutzt. Am Freitag verankerten die Jungtschechen  
einen Massenaufruf der Parteigenossen aus den  
verschiedenen Bezirken vor dem Landtag. Die Polizei  
gestattete nur einer Abordnung von zehn Personen  
den Eintritt in das Landtagsgebäude. Dieselbe theilte  
dem Alttschechen Rieger mit, es sei der Wille des  
Tschechenvolkes, daß der Ausgleich verworfen werde.  
Aehnliches sagte die Abordnung vielen anderen Alt-  
tschechen, worauf der Schwiegersohn Riegers, Abg.  
Braf, die Abordnung aufforderte, sich zu entfernen.  
Der Sprecher der Abordnung erwiderte: Sagen Sie  
Rieger, er ist nicht Führer, sondern Zurechtwahrer  
der Nation.“ Nunmehr ertheilte der Oberstaatsmarschall  
dem anwesenden Polizeicommissar den Auftrag, die  
Abordnung zum Verlassen des Landtagsgebäudes zu  
veranlassen, was geschah. Zu Beginn der Abendfüzung  
des Landtags, in welcher die Debatte über die erste  
Ausgleichsvorlage fortgesetzt wurde, beschwerte sich  
der Jungtscheche Herold über das Vorgehen der

Polizei. (Aufe der Jungtschechen „Schande!“)  
Der Oberstaatsmarschall erwiderte: „Ich gestatte  
nicht, daß die Landtagsberatungen beeinträchtigt  
und gestört werden. Ich werde im Wiederholungsfalle  
dieselbe Bestrafung ertheilen.“ Ueber die Landtags-  
verhandlungen am Freitag berichtet man noch folgen-  
des: Der böhmische Landtag hat am Freitag alle auf  
eine Vertagung oder Verzögerung der Aus-  
gleichsvorlagen abzielenden Anträge abge-  
lehnt und ist in die Beratung über die Schulauf-  
sichtsvorlage eingetreten. Der Statthalter griff in  
die Debatte mit einer von der Majorität mit großem  
Beifall aufgenommenen Rede ein, in welcher er den  
endlichen Ausgleich der beiden gleich Interessenten  
vereinigte, gleich patriotischen Volkstämme als eine  
Nothwendigkeit betonte, welche von beiden Parteien  
des Landes durch ihre Zustimmung zu dem Aus-  
gleichswerke anerkannt worden sei. Am Sonnabend  
nahm im böhmischen Landtag der Alttscheche Rieger,  
als Generalredner, für die Schulvorlage das  
Wort und hob dabei hervor, daß die Deutschen dem-  
heute mächtigsten Volkstämme angehörten, daß die  
Deutsch-Böhmen den Tschechen gleichbere-  
chtigt und in Böhmen keine Neulinge  
seien, sei doch die Entwicklung des Städtewesens in  
Böhmen ihr Verdienst. Die große Mehrzahl der  
Städte sei deutsch gewesen, von ihnen sei die Ent-  
wicklung des Gewerbes ausgingen und in  
glorreichen Tagen des Landes hätten sich die deutschen  
Bürger hervorgethan. Was ehemals tschechisch ge-  
wesen und jetzt deutsch sei, lasse sich doch um jeden  
Preis nicht umgestalten, und was durch tschechische  
Schul verloren gegangen, das lasse sich so leicht  
nicht wieder gewinnen; majoritäre wollten die  
Tschechen nicht, sondern nur pakfiren.

Die von dem russischen Oberprocurator Pob-  
onozow angeregte Vorlage, betreffend Beschrän-  
kung der Rechte der Juden, ist nach Peters-  
burger Meldungen vom Minister des Innern im  
letzten Augenblick vor der Einbringung in den Reichs-  
rath zurückgezogen worden. — Der Kronprinz  
von Italien ist am Freitag Nachmittag in Peters-  
burg eingetroffen und von dem Kaiser auf dem  
Bahnhof empfangen. Der Empfang war sehr herz-  
lich; der Kaiser küßte wiederholt den Kronprinzen.  
Nach der Vorstellung des gegenseitigen Erfolges und  
dem Abschreiten der Ehrencompagnie besaßen der  
Kaiser und der Kronprinz einen offenen Wagen und  
begaben sich nach dem Winterpalais, wo der Kron-  
prinz von der Kaiserin begrüßt wurde.

Die französische Regierung beschloß, im Prin-  
zip einen Entwurf betreffs Einschränkung des  
Arbeitstages für Arbeiter fertig zu stellen.  
Die Einzelheiten des Entwurfs werden demnächst  
beschlossen werden. — Nach einer Pariser Meldung  
der „Post“ war die angeklagte Entfärbung von  
Nihilisten sehr übertrieben. Bisher verläuft  
die Untersuchung ergebnislos. Die gefundenen an-  
gebliebenen Dynamitvorräthe und Bomben sind zum  
Theil einfache Laboratoriumsrequisiten und Versuch-  
retorten der Studenten. Die weiter vorgenommenen  
30 Hausdurchsuchungen sind völlig ergebnislos geblieben.  
Der Angeklagte Karovynius ist ein feinsinniger russischer  
Getreidemakler, der die Chemie zu seinem Vergnügen  
treibt, nachweislich aber seit zwei Jahren in seinem  
jetzt veriegelten Laboratorium nicht gearbeitet hat.  
Die Untersuchung lautet nur auf unerlaubte Her-  
stellung von Sprengstoffen. Unter den Verhafteten  
sind nur zwei Flüchtlinge, Studenten, die von der  
Unverfälscht bei den letzten Unruhen entlassen worden  
sind; alle behaupten, keineswegs Nihilisten zu sein.

Zu dem Prozeß Panipa bringt die offizielle  
Wiener „Pol. Corr.“ Mittheilungen aus Bul-  
garien, nach denen die ganze Verschönerungs-  
geschichte im Grunde mit einem profitablen Handels-  
geschäft, nämlich mit Lieferungen russischer Verbands-  
gewehre, in einem überaus engen Zusammenhang  
steht. Ueberhaupt ergaben die Prozeß-Verhandlungen  
für die Angeklagten und insbesondere für ihr Haupt  
wenig Anzeichen einer vornehmen Gesinnung oder